

Theo drückte die Tür auf und verzog sein Gesicht zu etwas, das bei ihm wohl einem galanten Lächeln am nächsten kam.

Ich umfasste den Griff meiner Reisetasche fester, nickte ihm dankend zu, trat ein und blieb überwältigt stehen. Die Wände waren sauber verputzt, die Decke des Raumes war höher als alle, die ich jemals davor zu Gesicht bekommen hatte, zu beiden Seiten wanden sich Treppen in die Höhe... aber was meinen Blick wirklich einfing, war der Baum. Eine Eiche, die direkt aus dem Steinboden zu sprießen schien, um deren Stamm kleine Findlinge zu einem Kreis ausgelegt waren, der mich ein wenig an irgendein Monument für Geisterbeschwörung erinnerte.

Ich drehte mich zu Theo um, der noch immer in der Tür stand. „Und wohin jetzt?“

„Zu Miss Clearwaters Büro“, brummte er, ließ die Tür dann doch los und schlurfte voran. Ich folgte ihm durch einige Gänge, vorbei an Zimmern, die, nach der Lautstärke zu urteilen, Klassenräume waren.

Er blieb vor einer Tür stehen, die anscheinend, nach dem kleinen Messingschild an der Wand daneben zu urteilen, zu dem Büro der Schulleiterin gehörte.

Ich drückte die Klinke hinunter und stieß die Tür auf.

Theo stöhnte leise. „Schon mal was von Anklopfen gehört?“, brummte er und folgt mir in den Raum.

Miss Clearwater schreckte von einer Zeitschrift auf und stopfte sie hastig in einen kleinen Mülleimer, dann lächelte sie uns zu, offensichtlich darum bemüht, ihr Gesicht nicht zu verlieren.

Ich zog mir kurzerhand einen Stuhl heran, der vor ihrem Tisch stand und setzte mich. „Yona“, nickte ich ihr lächelnd zu. „Sie sind Miss Clearwater, nehme ich an?“

Sie nickte. „Mr. Blue-Cloud hat mich benachrichtigt, dass du kommen würdest. Also, herzlich willkommen, liebe Yona, an der Clearwater-High.“ Sie schob ihren Stuhl zurück, erhob sich und ging zu einem Schrank hinter ihrem Schreibtisch. „Hier...“, sie ließ eine Baumwolltasche mit dem Aufdruck ‚Fühle das Tier in dir‘ vor mir auf den Tisch fallen. „Hier sind deine Bücher, Hefte und Stifte sind auch dabei.“

Ich zuckte kurz zusammen, zog dann die Tasche näher zu mir und lugte hinein. Irgendwelche länglichen Dinger, aber auch platte und dicke waren darin. Ich sah zweifelnd zurück zu Miss Clearwater. „Was genau soll ich damit machen?“

„Das...“ Miss Clearwater nahm mehrere Blätter Papier aus einem Fach und warf einen kleinen Stein darauf, schaute nach, worauf er gelandet war. „Na passt doch sogar“, murmelte sie und stand auf.

„Na komm, Yona, ich zeige dir dein Zimmer und stelle dir deine Mentorin vor – die zeigt dir dann auch, was du mit den Sachen in der Tasche machen kannst.“ Sie ging voran zu Tür und dann in den Flur, lief zielstrebig durch die Flure, bis sie vor einer Tür halt machte und anklopfte. „Tikaani?“

Die Tür öffnete sich und ein schwarzhaariges Mädchen blickte uns entgegen.

Tikaani? Ich versuchte mühsam, den Namen einzuordnen.

„Hey!“ Die schwarzhaarige, offenbar Tikaani, lächelte erst mir und dann der Schulleiterin zu. „Was ist denn, Miss Clearwater?“

„Tikaani? Würde es dir etwas ausmachen, für Yona...“, sie schob mich nach vorne. „Einige Zeit als Mentor zu fungieren? Sie ist eine der neuen Erstjahresschülerinnen und als Tier aufgewachsen – und das neue Schuljahr wird schon in wenigen Tagen beginnen. Aufgrund dessen wäre es gut, wenn sie bis dahin halbwegs schreiben und lesen kann.“

Tikaani sah erst unsere Schulleiterin verblüfft an, dann nickte sie mir lächelnd zu. „Nein, das würde mir nichts ausmachen.“

Miss Clearwater schien erleichtert. „In Ordnung... dann kannst du sie ja gleich ins Zimmer 46 begleiten und ihr etwas Farbe besorgen, nicht?“ Sie wartete, bis Tikaani ihr ihre Bestätigung gegeben hatte und rauschte dann zurück in die Richtung, aus der wir gekommen waren.

Ich lächelte Tikaani etwas hilflos zu: „Hey. Ich bin Yona.“

„Hab ich schon mitbekommen.“ Sie grinste mir zu. „Ich bin Tikaani, aber ich nehme an, das hast du dir auch schon gedacht.“

Ich nickte. „Jup, hab ich.“

Tikaani brachte mich erst zu meinem Zimmer, dann verschwand sie kurz, um mir Farbe zu organisieren, wie sie sagte.

Als sie zurückkam, hatte sie einen Farbtopf mit himmelblauer Farbe in der einen und einen dicken Pinsel in der anderen Hand.

Ich hatte meine Sachen bereits halbwegs ordentlich in den Schrank geräumt und hatte so die Hände frei, als sie mir die Sachen reichte. „Wofür ist das?“ Ich sah sie verwundert an.

Sie deutete auf die Tür des nächsten Zimmers, auf der mit bunter Farbe Striche und Kringel gemalt waren.

„Du darfst deinen Namen auf die Tür schreiben. Also Yona.“

„Also... schreiben könnte kompliziert werden.“ Ich grinste sie schief an.

Sie schlug sich eine Hand vor die Stirn. „Sorry, hab nicht dran gedacht.“ Sie zog einen Zettel und einen Stift aus der ‚Fühle das Tier in dir‘-Tasche, die ich auf einen der Tische gelegt hatte und malte etwas, dann reichte sie mir das Blatt. „Mal das hier einfach ab.“ Sie nickte mir ermutigend zu.

Ich öffnete die Farbdose und versuchte so gut es ging, die Striche von dem Blatt auf die Tür zu übertragen. Es war vielleicht kein Kunstwerk, aber...

„Hübsch.“ Tikaani lehnte an der Wand hinter mir und lächelte sie. „Besonders fürs erste Mal.“ Sie stieß sich von der Wand ab und nahm mir die Farbe wieder ab. „Na komm, ich zeig dir die Schule.“

Während sie mich durch die Gänge führte, fragte ich sie: „Kennen wir uns? Ich glaube zumindest deinen Namen schonmal gehört zu haben...“

„Kommt drauf an, wo du herkommst.“ Sie sah mich wachsam an.

„Ich? Och, ich komme aus Kanada. Nunavut. Da so.“ Ich drehte mich verwundert zu ihr, als sie „Ah“ sagte.

„Kennst du das?“

„Ja.“ Sie nickte. „Aber erzähl erstmal weiter. Wie bist du zur Schule gekommen?“

„Ha! Das ist komisch. Ich war in meiner Zweitgestalt, ich wusste nichtmal, dass ich eine Wandlerin bin. Dann waren da so Wölfe und die haben meine Herde gejagt.“ Ich grinste verlegen. „Naja, ich war vielleicht ein wenig unaufmerksam, aber... egal, jedenfalls wollten sie mich reißen, aber dann haben sie das doch nicht gemacht. Sie haben eben erkannt, dass ich auch ein Wandler bin – das waren sie nämlich auch – und haben mich dann erstmal mit in ihr Dorf genommen, weil sie... naja sie wollten mich halt erst umbringen. Da ist man ja nicht mehr sooo heile.“

Im Dorf kam dann Edwin – auch einer von den Wölfen – die Idee, dass es mir vielleicht guttun würde, hier auf die Schule zu gehen. Also hat er mit meiner Mom geredet, die war zwar nicht allzu begeistert, meinte aber, dass es eine gute Chance für mich wäre.

Mein Dad ist nur Karibu, aber sie ist als Mensch aufgewachsen – und ich glaube sie vermisst es auch irgendwie – deswegen bin ich jetzt hier.

Und ich will das schaffen, es ist zwar schön, als Tier zu leben, aber... die kurze Zeit bei den Menschen war so...“ Ich überlegte kurz. „Faszinierend.“

Tikaani hatte mir schweigend zugehört, dann nickte sie lächelnd. „Das verstehe ich... übrigens... dieser Edwin ist mein Vater.“ Man hörte die Belustigung in ihrer Stimme eindeutig.

„Ach daher...“ Ich nickte. „Macht Sinn. Er hat mal deinen Namen erwähnt...“

Wir brachten die Farbeimer zurück ins Lager, dann zeigte Tikaani mir die restliche Schule und führte mich schließlich in die Cafeteria.

Sie steuerte einen Tisch an, an dem schon zwei andere Jugendliche saßen, ein Junge und ein Mädchen.

Tikaani setzte sich auf einen Stuhl neben den des blonden Jungen und er küsste sie kurz.

Das rothaarige Mädchen ihm gegenüber verdreht die Augen und sah genervt zu mir. „Sie knutschen die ganze Zeit.“

Ich grinste schief und setzte mich auf den Stuhl neben sie. „Hart. Und hey.“ Ich lächelte auch dem Jungen zu.

„Ich bin Yona, Karibu, eine der neuen Erstjahresschülern.“

„Ich bin Carag.“ Der Junge lächelte zurück. „Puma. Und das Mädchen da nennt sich Holly.“

Holly verdrehte die Augen und schnippte eine Erbse von ihrem Teller zu Carag. „Ich kann mich schon selber vorstellen...“

Er zwinkerte ihr nur zu.

Tikaani ergriff das Wort. „Sie kommt auch aus dem Norden.“ Sie lächelte, noch immer verwundert. „Und Lissa hat mich zu ihrer Mentorin erklärt!“, fügte sie an Carag gewandt hinzu.

„Was?“ Er sah sie entrüstet an. „Sagt mir mal, wer hat grade erst die Welt gerettet? Kann es sein – ja, kann es – dass *ich* einfach tausendmal besser geeignet bin, als du?“

Tikaani schnaubte. „Idiot.“ Sie schlug spielerisch nach ihm und lachte.

Ein anderes Mädchen stellte ihr Tablett neben Carag und setzte sich, dann sah sie mich neugierig an. „Bist du neu hier?“

„Jup“ Ich nickte. „Ich bin Yona. Und du?“

„Ich bin Lou.“ Das Mädchen lächelte mir zu. „Wapiti in zweiter Gestalt.“

„Ahhh, klar, Wapiti.“ Ich zog die Augenbrauen hoch. „Was genau ist das?“

Tikaani seufzte. „Sowas ähnliches wie du.“

Ich nickte nachdenklich. „Hmh. Hey Lou.“

Einige Lehrstunden in Sachen ‚Lesen und Schreiben mit Tikaani‘ später begann der Unterricht wirklich.

In der ersten Stunde hatten wir Verhalten in besonderen Fällen bei James Bridger. Er lehnte sich in seinem Stuhl zurück, legte die Füße auf den Tisch und begann einen Fidget Spinner zu drehen. „So, fangen wir an. Kinder.“

Er begann davon zu erzählen, wie er sich bei seiner Arbeit in einem Computerladen – das waren so technische Dinger von den Menschen – mal teilverwandelt hatte und es kaum geschafft hatte, sich zurückzuverwandeln.

Wir sollten sagen, was wir getan hätten, wären wir an seiner Stelle gewesen.

„Warum haben Sie es denn nicht geschafft?“, fragte Mel, eine Amselwandlerin.

„Boah“, ich verdrehte die Augen „Er konnte es halt nicht, es geht doch nur um die Situation, was wir tun würden, falls uns das passieren würde.“

Sie zog den Kopf ein und sagte nichts mehr. Ich zuckte mit den Schultern und lauschte genervt den ganzen dämlichen Vorschläge zu einer möglichen Lösung.

Am Ende der Stunde, ich hatte den Raum bereits verlassen, rief Bridger meinen Namen und ich drehte mich um. „Was ist denn?“

Er klopfte auf seinen Tisch und ich folgte der Aufforderung und ging zurück zu seinem Tisch.

Er musterte mich aus seinen schmalen Kojotenaugen. „Bist du dir sicher, dass das vorhin sein musste?“

„Was?“ Ich sah ihn ernsthaft verwundert an.

„Das, was du vorhin zu Mel gesagt hast? Das war nämlich alles andere als höflich“ Okay? Was hatte der jetzt?

Ich nickte einfach nur und konnte mir ein „War’s das?“ nicht verkneifen.

Er schüttelte den Kopf, als wäre ich seeehr hoffnungslos und entließ mich.

In der Mittagspause steuerte ich den Mädeltisch meiner Stufe an, aber als Mel sah, dass ich mich zu ihnen setzen wollte, stellte sie ihren Rucksack auf den Stuhl neben sich und die anderen taten es ihr mit den anderen freien Stühlen gleich.

Ich spürte, wie meine Augen zu brennen begannen und wandte mich schnell ab, suchte nach Tikaani.

Ich sah sie bei Carag sitzen und gesellte mich zu ihnen, aß schweigend mein Essen. Ich spürte Tikaanis forschenden Blick auf mir. „Ist alles okay?“ Ihre Stimme klang erstaunlich sanft und ich sah auf. „Ich glaube, ich hab die anderen in meiner Stufe ziemlich gegen mich aufgebracht.“ Ich brachte ein gespielteres Lachen hervor, es klang zu meinem Stolz durchaus realistisch. Lieber lachen als weinen.

Tikaani musterte mich noch immer. „Wieso solltest du?“

„Tja...“ Ich sah auf meinen Teller. „Vielleicht war ich etwas zu direkt.“, murmelte ich. „Das schienen sie nicht zu mögen. Ich glaube, sie wollen mich nicht wirklich bei ihnen haben.“

Jetzt lehnte sich auch Carag zu uns. „Das glaube ich nicht. Es ist der erste Tag, das legt sich schon wieder. So schnell bildet man sich keine falsche Meinung.“ Er lächelte mich warm an und die goldene Wärme half, ich fühlte mich irgendwie schon besser.

„Danke.“ Ich lächelte ihn schief an, dann stand ich auf und ging auf mein Zimmer.

Es wurde nicht besser, nicht wirklich.

Die anderen fanden meine Art zu direkt, zu arrogant. Und das nicht nur die Schüler, sondern auch die Lehrer.

Ich wollte es ändern, ich wollte es wirklich ändern, aber ich wusste nicht, wie.

Ich könnte still und leise werden, über alles, was ich sagte dreimal nachdenken, aber das wollte ich nicht. Das war nicht ich – oder zumindest nicht der, der ich sein wollte.

Ich versuchte es trotzdem. Immer wieder, dachte über das nach, was ich sagte, sagte Dinge nicht, die ich sagen wollte.

Versuchte nett, zuvorkommend, hilfsbereit zu sein.

Aber ich war in dieser Rolle gefangen, die anderen reagierten misstrauisch, wenn ich ihnen meine Hilfe anbot, nahmen meine indirekten Entschuldigungen nicht an.

Ich konnte es ihnen nicht vorwerfen, aber dennoch schmerzte es jedes Mal aufs Neue, wenn sie mich abwiesen.

Die Einzigen beiden, bei denen ich ich selbst sein konnte waren ausgerechnet nicht in meiner Stufe.

Carag und Tikaani.

Wenn ich bei ihnen war, konnte ich meine Gedanken aussprechen, sagen was ich dachte und sie nahmen es mir nicht übel. Ich setzte mich beim Essen zu ihnen, sie halfen mir bei Dingen, die ich nicht verstand, verbrachten bereitwillig ihre Zeit mit mir.

Tikaani war für mich da, wenn ich mich einsam fühlte, als einziger Teil, der nicht zu meiner Stufe zu gehören schien.

Carag machte Witze, erzählte Geschichten aus seinem Leben, lenkte mich ab.

Wenn ich bei ihm war, schien mir die ganze Last viel leichter, vergaß ich den Streit mit meiner Stufe vorübergehend.

Ich lag auf meinem Bett, sah an die Decke.

Carag und Tikaani hatten noch Unterricht und ich wusste nichts mit mir anzufangen.

Ich stand auf und lief zu den Schreibtischen, auf denen nur Zeug von mir lag, ich hatte keine Mitbewohnerin zugeteilt bekommen.

Carag.

Ich setzte mich auf einen Stuhl und sah aus dem Fenster.

Drei Monate, ganze verdammte drei Monate war dieses Schuljahr jetzt schon alt und ich... ich gehörte weder richtig in die Gruppe vom ersten Jahrgang, noch in die des zweiten.

Ich schwebte irgendwo dazwischen, zu beiden nicht zugehörig.

Carag.

Alles war so viel leichter, wenn er da war.

Carag.

Ich versuchte, ihn aus meinen Gedanken zu verbannen.

Carag.

Ich glaube ich versuchte es nur halbherzig.

Carag.

Schon der Gedanke an ihn ließ mir warm ums Herz werden.

Ja verdammt, ich *wollte* an ihn denken, weil es sich so unfassbar gut anfühlte.

Weil es mich so unglaublich glücklich machte, bei ihm zu sein.

„Weil... stopp, Yona“, befahl ich mir. „Aufhören! Er ist mit Tikaani zusammen und Tikaani ist deine engste Freundin.“

Du wirst nicht einmal daran denken!?

Er muss dich akzeptieren, aber nur wegen Tikaani.

Außerdem... er verbringt nur Zeit mit dir, weil Tikaani dich mag.

Er redet mit dir nicht so vertraulich wie mit Tikaani.

Nicht mal so, wie mit Holly.

Aber ich erwischte mich bei dem Gedanken, dass ich es mir mehr als alles andere wünschte, dass er auch mit mir so vertraulich reden würde.

Ich befahl mir ein für allemal mit solchen Gedanken aufzuhören, diese Gefühle einfach zu unterdrücken, dann würden sie schon verschwinden.

Irgendwann.

Wieder einen Monat später beschloss ich, es noch einmal zu versuchen, noch einmal Frieden mit meiner Stufe zu schließen.

Ich steuerte mit meinem Tablett den Tisch an, wollte mich grade setzen, als Bob, ein Frettchenwandler rief:

„Was willst du, geh doch zurück zu deinen Zweitjahresschülern.“

Abrupt blieb ich stehen, sah ihn fassungslos an, bemüht, keine Gefühle zu zeigen, die ihm Genugtuung verschafften oder was auch immer er wollte.

Aber es blieb nicht dabei, seinem Ruf schlossen sich weitere an, auch von Leuten, von denen ich gedacht hatte, dass sie mich zumindest halbwegs mögen würden.

„Ja, die brauchst du, um dich cool zu fühlen, also geh doch!“- „Was kommst du denn auf einmal hier an?“-

„Lass uns in Ruhe.“- „Siehst du nicht, dass hier kein Platz für dich ist?“

Ich taumelte zurück, suchte Tikaani, Carag.

Was hatte ich ihnen denn getan? Ich hatte mich mit Aussagen so sehr zurückgehalten... hatte versucht nett zu sein, hilfsbereit...

Die ganzen letzten Monate...

Ich sah Tikaani, floh geradezu zu ihrem Tisch, das höhnische Lachen der anderen in meinem Rücken.

Meine Augen brannten, aber ich unterdrückte die Tränen. Niemals, niemals würde ich ihnen jetzt diese Genugtuung geben...

Ich atmete einmal tief durch, bevor ich mich auf den Platz gegenüber von Tikaani fallen ließ, unfähig, auch nur einen Bissen von meinem Kartoffelbrei herunterzubringen.

Ihre dunklen Augen musterten mich mit einer Mischung aus Zuneigung und Mitleid. „Du bist hier immer willkommen. Egal, was sie sagen, wir haben dich gerne bei uns, ja?“, sagte sie leise und ich nickte, nicht imstande, meine Dankbarkeit in Worte zu fassen.

Sie lächelte mir aufmunternd zu. „Das sind totale Idioten, wenn sie sowas sagen...“ Sie schüttelte entgeistert den Kopf. „Sowas Albern...“

Ich lächelte dankbar zurück.

Carag ließ sich auf den Platz neben Tikaani sinken, sah mit schief gelegtem Kopf zu ihren Haaren. „Das steht dir!“

Ich folgte seinem Blick und konnte nicht umhin, loszuprusten. Sie hatte ihre schwarzen Haare zu einer eleganten Hochsteckfrisur geschlungen, die einfach... nicht zu jener wilden Wölfin, die sie war, passte.

„Nicht?“ Tikaani zog, fragend an mich gewandt, eine Augenbraue hoch.

„Naja, ich...“, wand ich mich. „Es steht dir schon aber... nein tut es nicht.“

Jemand links von mir prustete los, bekam sich kaum mehr ein.

Ich drehte mich in die Richtung, aus der das Gelächter kam und sah Jeffrey, wie er vor Lachen fast in seinen Kartoffelbrei fiel.

Ich lächelte sie entschuldigend an, aber Tikaani lachte nur ebenfalls und löste ihre Frisur langsam, bis ihre Haare wild abstanden. „So besser?“

Sie zwinkerte mir zu und da lachte ich mit ihnen. „Wunderschön wie immer.“

Und es tat so unendlich gut, dass ich bei ihnen sagen konnte, was ich dachte, dass ich meine Meinung nicht verstecken musste, dass sie mich nicht dafür hassten.

Carag beugte sich zu Tikaani, wisperte ihr ein „Ich finde dich immer wunderschön zu“ und drückte seine Lippen so leidenschaftlich auf ihre, dass ich sah, wie fast sämtliche anderen an unserem Tisch sie entweder anstarrten oder den Blick abwandten.

Bei diesem Bild... diesem Bild... meine Gedanken hingen fest, als alle Gefühle, die ich so lange zu unterdrücken versucht hatte wieder über mich hereinbrachen, mich überwältigten.

Ich murmelte eine Entschuldigung, nahm mein Tablett und verließ fluchtartig die Cafeteria, rannte durch die Flure, schlug meine Zimmertür zu. Ließ mich an ihr herab auf den Boden gleiten.

Mein Atem ging zittrig und stoßweise, als ich versuchte, die Gefühle einzusortieren, die mich überwältigten.

Wochenlang hatte ich es so weit unterdrücken können, dass ich fast selbst daran geglaubt hätte, fast selbst geglaubt hätte, ich würde nicht... ich würde ihn nicht...

Ich ließ meinen Kopf gegen die Tür sinken, bemühte mich, ruhig zu atmen.

Ihn aus meinem Kopf zu verbannen, aber es wollte mir nicht gelingen.

Ich spürte Tränen über meine Wangen rinnen, versuchte nicht einmal mehr, etwas dagegen zu unternehmen.

Irgendwann, ich glaube, als die ersten schon zum Abendessen gingen, stand ich auf und machte mich auf den Weg zum Baumhaus, kletterte die Strickleiter hinauf, selbst wenn der Wind sie so stark wackeln ließ, dass ich an jedem anderen Tag gefürchtet hätte zu fallen.

Ich setzte mich an den Rand, ließ die Beine über die Kante baumeln, sah auf den Boden, der beängstigend weit unter mir lag.

Ein leichter Wind strich über die Wiese, wehte die Gräser durcheinander, hob ein Blatt vom Boden auf, trug es hoch und immer höher.

Es dämmerte, wurde langsam kühler.

Ich seufzte, als sich plötzlich jemand neben mich setzte und ebenfalls die Beine über den Rand hängte.

Ich drehte mich nicht um, sagte nur: „Hey.“

„Hey.“ Carag. Carag. Carag war gekommen. Mehr passte nicht in meinen Kopf, aber allein diese Tatsache ließ mein Herz fast zerspringen.

Wir schwiegen, beobachteten die Schatten, die Schüler durch ihre erleuchteten Fenster auf die moosbewachsenen Granitblöcke warfen, die Wolken am Himmel, die den Mond halb verdeckten.

Irgendwann riss ich mich von den Lichtern los und sah ihn an, die goldenen Funken seiner Augen spiegelten das wenige Licht scheinbar vollständig.

Der Wind wehte leicht durch sein Haar, verstrubbelte es.

Ich wollte meinen Blick losreißen und auch irgendwie nicht. „Wieso bist du hergekommen?“

„Ich dachte, vielleicht hast du nichts gegen ein wenig Gesellschaft“, sagte er schlicht und diese einfache Aussage ließ mein Herz erbeben. *Er* hatte sich Sorgen um *mich* gemacht.

„Danke“ Ich sah wieder zur erleuchteten Schule.

Dann schwiegen wir wieder.

„Ich... ich habe nachgedacht.“

Er schwieg weiterhin, lauschte nur ruhig meinen Worten.

„Ich glaube ich verlasse die Schule.“

Als von ihm keine Reaktion kam, redete ich hastig weiter: „Ich habe nur Probleme mit meinem Jahrgang und... und...“ *und jedes Mal, wenn ich dich sehe, zerspringt mein Herz und es zerreißt mich, dich mit Tikaani zu sehen.*

Aber wie hätte ich ihm das jemals sagen können?

Er sprach lange Zeit kein Wort, sah still zur Schule.

Irgendwann sah er auf, und sein Blick, voller Verwunderung und Unglaube, zerriss mir beinahe das Herz.

„Wenn du gehen willst...“ Seine Stimme klang leise, fast gänzlich vom Wind verweht. „Werde ich das nicht in Frage stellen.“

Ich suchte seinen Blick, fand ihn. Sah ihn einfach nur an und wusste selbst nicht mehr, was ich wollte.

Carags Blick schien sich in meinen zu bohren, dann nahm er mich einfach in den Arm.

Ich atmete seinen Geruch so tief ein, wie ich konnte. Meine Gefühle schienen gänzlich verrückt zu spielen, aber ich wagte es nicht, mich zu bewegen.

Und ich wusste einfach nicht mehr, was ich wirklich wollte.